

Kurzstudie

Bayerns Zukunft

Stand und Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung
im Freistaat

Auftraggeber:
CSU-Fraktion im
Bayerischen Landtag

Ansprechpartner:
Dr. Michael Böhmer

Mitarbeiter:
Kathleen Freitag
Ante Pivac
Johann Weiß

München,
13. Januar 2017

Das Unternehmen im Überblick**Geschäftsführer**

Christian Böllhoff

Präsident des Verwaltungsrates

Dr. Jan Giller

Handelsregisternummer

Berlin HRB 87447 B

Rechtsform

Aktiengesellschaft nach schweizerischem Recht

Gründungsjahr

1959

Tätigkeit

Die Prognos AG berät europaweit Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Auf Basis neutraler Analysen und fundierter Prognosen entwickeln wir praxisnahe Entscheidungsgrundlagen und Zukunftsstrategien für Unternehmen, öffentliche Auftraggeber sowie internationale Organisationen.

Arbeitssprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Hauptsitz

Prognos AG
Henric Petri-Str. 9
4010 Basel | Schweiz
Telefon +41 61 3273-310
Telefax +41 61 3273-300

Prognos AG
Domshof 21
28195 Bremen | Deutschland
Telefon +49 421 517046-510
Telefax +49 421 517046-528

Prognos AG
Schwanenmarkt 21
40213 Düsseldorf | Deutschland
Telefon +49 211 91316-110
Telefax +49 211 91316-141

Prognos AG
Nymphenburger Str. 14
80335 München | Deutschland
Telefon +49 89 9541586-710
Telefax +49 89 9541586-719

Internet

info@prognos.com
www.prognos.com
twitter.com/prognos_ag

Weitere Standorte

Prognos AG
Goethestr. 85
10623 Berlin | Deutschland
Telefon +49 30 520059-210
Telefax +49 30 520059-201

Prognos AG
Résidence Palace, Block C
Rue de la Loi 155
1040 Brüssel | Belgien
Telefon +32 28083591-910

Prognos AG
Heinrich-von-Stephan-Str. 23
79100 Freiburg | Deutschland
Telefon +49 761 7661164-810
Telefax +49 761 7661164-820

Prognos AG
Eberhardstr. 12
70173 Stuttgart | Deutschland
Telefon +49 711 3209-610
Telefax +49 711 3209-609

Inhalt

	Executive Summary	1
1	Zukunftsfähigkeit der bayerischen Regionen	3
2	Die Rolle des Mittelstands	9
3	Bayern in der Welt	13
4	Die Perspektiven bis 2025	15

Executive Summary

Bayern ist das wirtschaftliche Zugpferd Deutschlands. Die hervorragenden Standortbedingungen und Rahmendaten lassen sich anhand aussagekräftiger volkswirtschaftlicher Kenngrößen veranschaulichen. So steht Bayern etwa hinsichtlich des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner, der Erwerbslosigkeit oder der Erwerbstätigenquote stets (mit) an der Spitze – nicht nur im Vergleich zu den übrigen Bundesländern, sondern auch im internationalen Vergleich.

Beim Vergleich der deutschen Bundesländer fallen zunächst ein deutliches Ost-West-Gefälle sowie ein Nord-Süd-Gefälle ins Auge. Ein Gefälle, das in den vergangenen Jahren noch gewachsen ist: Fast sämtliche Kreise und kreisfreie Städte, denen im Prognos Zukunftsatlas gute Zukunftsaussichten bescheinigt werden, befinden sich in Süddeutschland. Die Zahl der bayerischen Regionen mit lediglich geringen Zukunftsaussichten hat sich seit 2004 weiter verringert. Aktuell stammen 5 der 10 Regionen, denen bundesweit „beste Chancen“ bescheinigt werden bzw. 14 der 30 bundesweit bestplatzierten Kreise und kreisfreie Städte im Gesamtranking aus Bayern.

Dabei ragen zum einen die beiden Metropolregionen München und Nürnberg-Erlangen heraus, die zu den bedeutendsten wirtschaftlichen Kraftzentren in Deutschland zählen. Sie verfügen mit zahlreichen renommierten Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen über eine ausgezeichnete Forschungslandschaft, die in enger Verflechtung mit den Unternehmen leistungsfähige Cluster bilden. Gleichwohl gibt es auch in Bayern einige periphere Gebiete im ländlichen Raum, die eine vergleichsweise geringe Dynamik und leichte Zukunftsrisiken aufweisen.

Besonders wichtig im Hinblick auf die Zukunftschancen der jeweiligen Regionen ist deren Dynamik beim digitalen Wandel. Auf Grundlage des Prognos Digitalisierungskompasses lässt sich aufzeigen, dass mit der Metropolregion München eine bayerische Region unangefochten an der Spitze aller deutschen Regionen steht. Am besten aufgestellt sind auch in dieser Kategorie die größeren Städte sowie die Gebiete im Einzugsgebiet der beiden Metropolregionen. Einige Beispiele, wie etwa die Landkreise Cham oder Kulmbach, zeigen, dass auch ländliche Regionen abseits der großen Städte im digitalen Bereich gut aufgestellt sein können und damit beachtliches Zukunftspotenzial aufweisen.

Bayern ist auf der einen Seite die Heimat zahlreicher *Global Player*. Alleine neun der 30 Dax-Unternehmen haben ihren Sitz im Freistaat. Das Rückgrat der heimischen Wirtschaft bilden jedoch die meist weniger im Rampenlicht stehenden mittelständischen Unternehmen. Die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) beschäftigen rund zwei Drittel der bayerischen Beschäftigten und

stellen sogar 70 % aller Ausbildungsplätze. Auch die Mehrzahl der in den vergangenen zehn Jahren neu geschaffenen sozialversicherungspflichtigen Stellen entfällt auf die KMU.

Eine besonders wichtige Rolle spielt der Mittelstand dabei vor allem für die Entwicklung im ländlichen Raum. Während besonders in den größeren Städten oft Großunternehmen sehr wichtig sind, wird das Wirtschaftsgeschehen in den meisten ländlichen Regionen fast ausschließlich durch KMU getragen. Dies unterstreicht noch einmal die Bedeutung des Mittelstands für Bayern insgesamt.

Vieles spricht dafür, dass Bayern seine nationale und internationale Spitzenposition auch künftig verteidigen kann. Eine Herausforderung bedeutet jedoch der demografische Wandel. Auch die bayerische Bevölkerung altert, wiederum vor allem im ländlichen Raum. Das ist vor allem im Hinblick auf die Verfügbarkeit von Fach- und Arbeitskräften eine Herausforderung. Gleichwohl vollzieht sich die Alterung der Gesellschaft in Bayern merklich langsamer als im Bundesschnitt. Zudem kann dem drohenden Fachkräftemangel mit geeigneten Maßnahmen begegnet werden.

Insgesamt sorgen die hervorragenden derzeitigen Rahmenbedingungen im Freistaat dafür, dass Bayern auch bis 2025 ein spürbar höheres Wirtschaftswachstum aufweisen wird als der Bundesschnitt. Während die deutsche Volkswirtschaft im betrachteten Zeitraum um 1,5 % p.a. zulegt, wächst die bayerische Wirtschaftsleistung um 2,0 % p.a. Auch das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner – und damit das individuelle Wohlstandsniveau – nimmt in Bayern etwas schneller zu als im Bundesdurchschnitt. Im Ergebnis steigt der Abstand beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner zwischen Bayern und Deutschland von 5.600 Euro im Jahr 2015 auf 7.100 Euro im Jahr 2025.

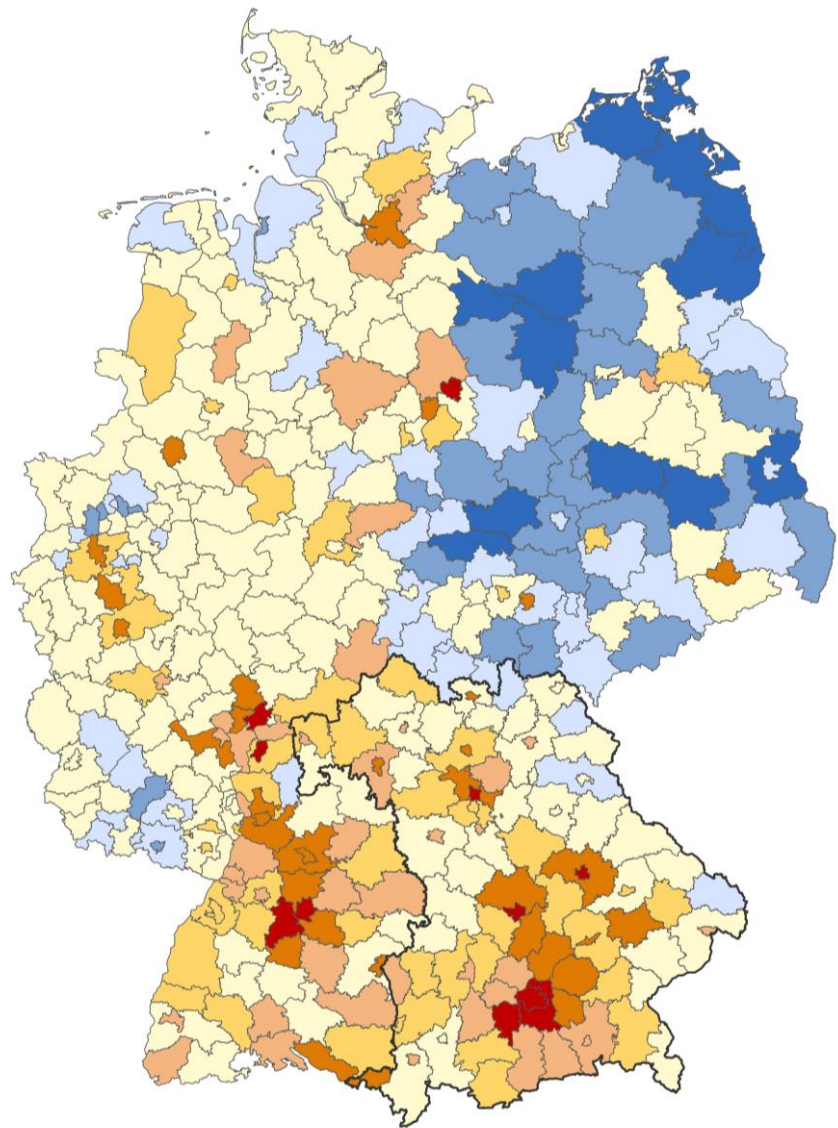
1 Zukunftsfähigkeit der bayerischen Regionen

Die bayerischen Regionen im Zukunftsatlas 2016

Deutschlands stärkste Regionen sind im Süden zu Hause – das zeigt der Prognos Zukunftsatlas 2016 (Box 1). Die Deutschlandkarte (Abbildung 1) veranschaulicht, dass hinsichtlich der Zukunftschancen in Deutschland nach wie vor sowohl ein deutliches Ost-West-Gefälle als auch ein Nord-Süd-Gefälle besteht. Nord-, west- und ostdeutsche Regionen konnten in den letzten Jahren den Abstand zum starken Süden (Hessen, Bayern und Baden-Württemberg) nicht verringern. In den Top 25 befinden sich mit den kreisfreien Städten München, Ingolstadt, Erlangen, Regensburg und Coburg sowie den Landkreisen München, Starnberg, Ebersberg, Pfaffenhofen an der Ilm und Lindau insgesamt zehn Standorte aus Bayern. Gleichzeitig gibt es in Bayern immer weniger Regionen mit Zukunftsrisiken. Aktuell liegen dort nur noch vier der 96 Regionen, in denen die Zukunftsrisiken überwiegen. 2004 waren es noch acht der damals 119 Regionen mit Zukunftsrisiken.

Kennzeichnend für den Freistaat Bayern ist, dass er die wirtschaftsstärksten Regionen Deutschlands, aber auch einzelne schwächer entwickelte Regionen beheimatet. So gehören die Region München und die Region Nürnberg-Erlangen im Zukunftsatlas zu den wirtschaftlichen Kraftzentren Deutschlands und haben mit die besten Zukunftschancen. Assoziationen mit Bayern sind eng mit den beiden Metropolregionen verbunden. Die Regionen verfügen mit zahlreichen renommierten Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen über eine ausgezeichnete Forschungslandschaft, die in enger Verflechtung mit den Unternehmen leistungsfähige Cluster bilden. Insgesamt befinden sich 42 der 100 „stärksten“ Kreise und kreisfreien Städte in Bayern. Demgegenüber weisen einzelne periphere Räume im Nordosten Bayerns sowie in Randlagen des bayerischen Waldes eine vergleichsweise geringe Dynamik auf und gehören damit zu den schwächeren Regionen in Westdeutschland.

Abbildung 1: Positionierung der 402 Regionen in Deutschland im Zukunftsatlas 2016 (Gesamtranking)



Regionen mit ...

- | | |
|--|---|
| ■ besten Chancen | ■ ausgeglichene Chancen & Risiken |
| ■ sehr hohen Chancen | ■ leichten Risiken |
| ■ hohen Chancen | ■ hohen Risiken |
| ■ leichten Chancen | ■ sehr hohen Risiken |

Box 1: Der Prognos Zukunftsatlas

Der Prognos Zukunftsatlas ist ein Instrument zur Bewertung der Zukunftsfähigkeit der 402 Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland. Anhand von 29 ausgewählten makro- und sozioökonomischen Indikatoren werden die Stärken und Schwächen der Kreise und kreisfreien Städte analysiert und vergleichend gegenübergestellt. Die ausgewählten Indikatoren bilden die Zukunftsfähigkeit der Regionen in folgenden wirtschaftlich und gesellschaftlich bedeutsamen Themenfeldern ab: Demografie, Arbeitsmarkt, Wettbewerb & Innovation sowie Wohlstand & soziale Lage. Neben der thematischen Zuordnung der Indikatoren auf die vier Themenfelder beschreiben die Indikatoren zwei unterschiedliche Dimensionen. Zum einen sind Indikatoren erfasst, die den Status quo, also den „Ist-Zustand“, darstellen und zum anderen sind solche Indikatoren in das Indikatorenset aufgenommen, die die Dynamik, also die Veränderung im Zeitverlauf beschreiben. Aus den 29 Indikatoren ergibt sich ein Gesamtindex (Ranking). Bei der Berechnung wurde darauf geachtet, dass Größeneffekte relativiert werden und damit alle Regionen über die „gleichen Chancen“ im Ranking verfügen.

Arbeitsplatzdichte

Der Freistaat Bayern weist mit 55,7 Erwerbstätigen je 100 Einwohner die höchste Arbeitsplatzdichte unter den deutschen Flächenländern auf. Zugleich liegt die Arbeitsplatzdichte deutlich über dem Bundesdurchschnitt (51,5).

Der Blick auf die Karte zeigt die raumstrukturell typischen Unterschiede in der Arbeitsplatzdichte zwischen kreisfreien Städten auf der einen und dem Umland bzw. den Landkreisen auf der anderen Seite. So weisen die kreisfreien Städte in der Regel eine überdurchschnittliche Arbeitsplatzdichte auf und fungieren als regionale oder überregionale Arbeitsmarktzentren. Nur in den zwei kreisfreien Städten Fürth und Schwabach liegt die Arbeitsplatzdichte unter dem Landesdurchschnitt. Am höchsten ist die Arbeitsplatzdichte in den drei Städten Schweinfurt (123,7), Regensburg (104,4) und Coburg (103,1). In diesen Städten übersteigt die Zahl der Erwerbstätigen aufgrund starker Pendlerbewegungen sogar die Zahl der Einwohner. In den Umlandkreisen bzw. ländlich geprägten Regionen liegt die Arbeitsplatzdichte in der Regel unter dem bayerischen Durchschnitt. Diese Regionen fungieren damit stärker als Wohnstandorte. Ausnahmen bilden hier der Landkreis München (76,6) sowie die Landkreise Dingolfing-Landau (69,4), Donau-Ries (60,5) und Freising (58,1), die ebenfalls über eine hohe Arbeitsmarktzentralität verfügen. Dies begründet sich vor allem mit dem Sitz von Großunternehmen, die viele Arbeitsplätze stellen.

Beschäftigungsentwicklung

Auch über die Zeit hat sich die Zahl der Arbeitsplätze in Bayern sehr dynamisch entwickelt. Im Zeitraum 2012 bis 2015 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) in Bayern um insgesamt 6,5 % gestiegen und damit stärker als im Bundesdurchschnitt (5,1%). Unter den deutschen Flächenländern entwickelte sich Bayern am dynamischsten, gefolgt von Baden-Württemberg mit einem Beschäftigungswachstum von 6,0 % und Niedersachsen mit 5,7 %.

Dabei konnten nahezu alle bayerischen Regionen Beschäftigung aufbauen. Kleinräumig ist jedoch hinsichtlich des Wachstumstempos ein Nord-Süd-Gefälle festzustellen. Während sich die Regionen mit besonders hoher Beschäftigungsdynamik vorrangig in den südlichen Regierungsbezirken Bayerns (Oberbayern, Niederbayern, Schwaben) konzentrieren und damit über sehr gute Arbeitsmarktstrukturen verfügen, schneiden vor allem die Regionen im nördlichen Ober- und Unterfranken mit einer vergleichsweise geringen Wachstumsdynamik schwächer ab.

Anteil der FuE-Beschäftigten in der Wirtschaft

Forschung und Entwicklung (FuE) sind ein bedeutender Motor für das zukünftige Wachstum einer Volkswirtschaft. Vor allem für Industrienationen ist eine hohe Innovationsleistung und die Entwicklung neuer Technologien und innovativer Produkte von zentraler Bedeutung, um am Standort bei vergleichsweise hohem Lohnniveau wettbewerbsfähig produzieren zu können. Der Anteil des FuE-Personals in der Wirtschaft ist ein Indikator, der die Innovationskapazitäten in den Regionen beschreibt und Hinweise auf die Innovationskraft gibt.

Der FuE-Personalbesatz der bayerischen Wirtschaft ist mit einem Anteil von 1,6 % an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Vergleich zu Deutschland (1,2 %) überdurchschnittlich ausgeprägt. Neun der 30 deutschen Standorte mit dem höchsten FuE-Personalbesatz in der Wirtschaft befinden sich in Bayern. Gemessen daran gehört Bayern zu den bedeutenden Innovationsregionen in Deutschland. Unter den Flächenländern weist Bayern nach Baden-Württemberg (2,4 %) den zweithöchsten FuE-Personalbesatz auf. Auf Rang drei liegt Hessen (1,5 %).

Regional zeigt sich dabei gleichwohl eine hohe Standortkonzentration. Elf der 96 Kreise und kreisfreien Städte in Bayern weisen einen sehr hohen FuE-Personalbesatz von über 2,0 % auf. Diese umfassen zusammen 28,5 % der gesamten bayerischen SV-Beschäftigung und 63,5 % des bayerischen FuE-Personals in der Wirtschaft. Die Region München zählt zu den wichtigsten Innovationsregionen in Deutschland. Daneben gehören Ingolstadt, Lindau

und Erlangen zu den Standorten mit dem höchsten FuE-Personalbesatz in Deutschland. Zudem verfügt die Region Nürnberg-Erlangen insgesamt über gute Innovationskapazitäten. Vergleichsweise gering fällt der FuE-Personalbesatz vor allem im Raum südliches Mittelfranken bis nördliches Schwaben und entlang der Grenze zu Tschechien aus.

Einkommen je Einwohner

Die dargestellten Indikatoren messen in der einen oder anderen Weise die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Bayerns und seiner Regionen. Ziel einer hohen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist am Ende immer der Wohlstand in einer Region, der übergreifend mit Hilfe des Einkommens je Einwohner gemessen werden kann.¹

Bayern weist im Vergleich mit den übrigen deutschen Flächenländern das höchste Einkommen je Einwohner auf, dicht gefolgt von Baden-Württemberg und Hessen. Mit dieser Spitzenposition liegt das Einkommen je Einwohner in Bayern annähernd 16 % über dem Bundesdurchschnitt. Auch die Unterschiede zwischen den Regionen sind in Bayern ähnlich groß wie in Baden-Württemberg. In Hessen zeigen sich hingegen zwischen den Regionen größere Unterschiede beim Einkommen.

Innerhalb Bayerns ist ein recht klares Muster hinsichtlich der Verteilung der Einkommensniveaus zu beobachten. Die Kreise und kreisfreien Städte mit den nominal höchsten Einkommen sind vor allem im Ballungsgebiet München sowie in der Region um Nürnberg und Erlangen zu finden. Dieses Gefälle zwischen den Ballungsräumen und den peripheren Gebieten ist kein bayerisches Phänomen, sondern lässt sich auch in anderen Bundesländern beobachten. Spitzenreiter beim Einkommensniveau ist mit 46.000 Euro der Kreis Starnberg. Das niedrigste Einkommensniveau weisen vor allem die bayerischen Kreise an der Grenze zur Tschechischen Republik und zu Österreich sowie am nördlichen Rand des Freistaats auf. Am unteren Ende der Tabelle liegt hier der Landkreis Hof mit knapp 22.100 Euro. Zudem fällt auf, dass die kreisfreien Mittel- und Großstädte wie Augsburg, Regensburg oder Bayreuth oft ein vergleichsweise niedriges Einkommensniveau aufweisen, das teilweise deutlich unterhalb des Niveaus im jeweiligen Umland liegt.

¹ Die personelle Einkommensverteilung um die ausgewiesenen Durchschnittswerte herum kann im Rahmen dieser Studie nicht untersucht werden.

Einkommensniveau unter Berücksichtigung der regionalen Kaufkraft

Eine bloße Betrachtung des nominalen Einkommensniveaus ist jedoch nur bedingt aussagekräftig: So liegen etwa in den ländlichen Räumen zwar die nominalen Einkommen, jedoch auch die Lebenshaltungskosten in der Regel deutlich unter jenen in den urbanen Ballungsräumen. Vereinfacht ausgedrückt: Auf dem Land können Menschen mit einem vergleichsweise niedrigen Einkommen ein ähnliches Wohlstandsniveau erreichen wie Städter mit einem höheren Nominaleinkommen.

Dieser Aspekt wird berücksichtigt, indem das jeweilige Einkommen in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten mit dem regionalen Preisniveau gewichtet wird.

Innerhalb Bayerns bewegt sich das kaufkraftgewichtete Einkommen je Einwohner zwischen rund 21.800 Euro (Stadt Augsburg) und etwa 38.800 Euro (Landkreis Starnberg) und weist damit ebenfalls eine große Spannbreite auf. Ein überdurchschnittliches kaufkraftgewichtete Einkommensniveau findet sich trotz der überdurchschnittlich hohen Lebenshaltungskosten vor allem in den urbanen Regionen rund um München, in der Region Nürnberg-Erlangen sowie im nördlichen Schwaben. Auch in dieser Betrachtung weisen vor allem die Regionen im Osten und Norden des Landes sowie verschiedene kreisfreie Städte ein unterdurchschnittliches Einkommen je Einwohner auf. Die Unterschiede fallen gleichwohl etwas geringer aus als ohne Berücksichtigung der regionalen Preisniveaus. Ohne die Berücksichtigung der Kaufkraftniveaus weisen 29 Regionen ein Einkommensniveau je Einwohner von weniger als 25.500 Euro im Jahr auf, mit der Berücksichtigung der regionalen Preisniveaus wird dieser Schwellenwert nur noch von 14 Regionen unterschritten.

2 Die Rolle des Mittelstands

Eine besondere Bedeutung für die günstige Lage der bayerischen Wirtschaft wird dem Mittelstand zugeschrieben. Investitionen, Bruttowertschöpfung ebenso wie auch Arbeits- und Ausbildungsplätze werden in Bayern zu wesentlichen Teilen vom Mittelstand getragen.

Definition und Bedeutung des Mittelstandes

Als Mittelstand werden hier kleine und mittlere Unternehmen (KMU) gemäß einer EU-weiten Definition zusammengefasst, die weniger als 250 Beschäftigte aufweisen. Darüber hinaus erzielen sie entweder einen Jahresumsatz von weniger als 50 Mio Euro oder weisen eine Bilanzsumme von weniger als 43 Mio Euro aus.²

Legt man die Anzahl der Beschäftigten zu Grunde, so sind 99,7 % aller Unternehmen aus dem bayerischen Unternehmensregister den KMU zuzuordnen. Im Verarbeitenden Gewerbe liegt der Anteil der KMU bei 98,3 % (Stichtag 31.12.2014).³

Die bayerischen KMU erzielten im Freistaat laut Umsatzsteuerstatistik im Jahr 2014 ein Umsatzvolumen von rund 410 Mrd Euro. Dies entspricht einem Anteil von 39,2 % an allen Umsätzen in Bayern. Mit etwas über 20 Mrd Euro leisteten sie im Jahr 2014 rund 80 % aller Umsatzsteuervorauszahlungen.⁴

Die hier gewählte statistische Abgrenzung des Mittelstandes ist zweckmäßig, um seine wichtigsten Kenngrößen quantitativ darstellen zu können. Die Bedeutung des Mittelstandes im weiteren Sinne geht jedoch darüber hinaus. Im Sprachgebrauch wird der Mittelstand nicht an einer starren Beschäftigten- oder Umsatzzahl festgemacht, sondern vielmehr als eine besondere Art von Unternehmertum und Eigentümerstrukturen angesehen. Die Trennung verläuft somit weniger zwischen der Anzahl der Beschäftigten, der Höhe des Umsatzes oder der Größe der Bilanzsumme als über die Art des Unternehmens, seine Rechtsform und seine Eigentümerstrukturen. So werden sich im Regelfall große Familienunternehmen, die dem Land und der Region verbunden sind, auch weiterhin als Mittelständler verstehen und so auch in der Öffentlichkeit verstanden.

² Zu KMU zählen dabei grundsätzlich nur eigenständige Unternehmen, d. h. nicht solche, die in Eigentümerschaft mit einem größeren Unternehmen stehen.

³ Es liegen derzeit keine aktuelleren amtlichen Statistiken vor.

⁴ Die Umsatzsteuerstatistik aus dem Jahr 2014 ist derzeit die aktuellste amtliche Statistik.

Stellenwert des Mittelstandes bei der Erwerbstätigkeit

Der Mittelstand als Ganzes ist in Bayern mit Abstand der größte Arbeitgeber. Von den insgesamt mehr als 4,9 Mio. sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der privaten Wirtschaft waren zur Jahresmitte 2016 rund zwei Drittel in KMU beschäftigt. Auch für die Beschäftigungsdynamik der vergangenen Jahre war der Mittelstand maßgeblich mitverantwortlich. KMU haben zwischen 2005 und 2015 netto mehr als 550.000 zusätzliche sozialversicherungspflichtige Stellen in Bayern geschaffen. Damit sind 62 % aller netto neu geschaffenen sozialversicherungspflichtigen Stellen in Bayern über die letzten zehn Jahren im Mittelstand entstanden.

Der Anteil von KMU an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten schwankt dabei regional stark.⁵ So sind in Erlangen und Ingolstadt (nur) 36 % bzw. 39 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in mittelständischen Unternehmen tätig. In Fürstenfeldbruck und in Fürth liegen die Anteile hingegen bei 86 % bzw. 92 % und damit unter allen Landkreisen und kreisfreien Städten Bayerns am höchsten.

KMU stellen auch das Gros der Ausbildungsplätze im Land und sind hier sogar noch von größerer Bedeutung als bei der Beschäftigung insgesamt. Zu Beginn des Ausbildungsjahres 2015 waren 70 % der fast 275.000 Auszubildenden in KMU angestellt. Der Mittelstand leistet damit einen maßgeblichen Beitrag zur Fachkräftesicherung im Freistaat. Die regionale Verteilung der Ausbildungsplätze zeigt ebenfalls erhebliche Unterschiede, stellt sich insgesamt aber ähnlich dar wie die der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Ein differenziertes Bild zeigen KMU hingegen bei den Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten sowie bei den Exporten. So entfielen laut der Wissenschaftsstatistik des Stifterverbandes im Jahr 2013 nur 7,6 % aller Forschungs- und Entwicklungsausgaben der Wirtschaft in Bayern auf kleine und mittlere Unternehmen. Bundesweit lag der Wert bei 9,7 %. In Nordrhein-Westfalen, dem Saarland, Schleswig-Holstein, Bremen und Berlin entfallen zwischen 12 % bis 19 % der Forschungs- und Entwicklungsausgaben auf KMU. In den neuen Bundesländern liegt der Anteil strukturell bedingt zwischen 36 % und 59 %. Ein Grund für den unterdurchschnittlichen Anteil in Bayern dürfte sein, dass besonders forschungsintensive Branchen wie der Fahrzeugbau im Freistaat stark von Großunternehmen geprägt ist. Bei den Exportumsätzen zeigt sich ein ähnliches Bild. Laut Sonderauswertung der Umsatzsteuerstatistik (Vor anmeldun-

⁵ Im Unterschied zu den oben ausgewiesenen Beschäftigtenanteilen für Bayern insgesamt umfasst die Bezugsgröße bei den Regionen auch die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten des öffentlichen Dienstes. In der Folge fallen die Anteile für die Regionen systematisch leicht niedriger aus als der Anteil für Bayern insgesamt. Die Rangfolge der Regionen und ihre Abstände untereinander sind davon aber nicht betroffen.

gen) entfielen auf KMU im Jahr 2013 nur 15,1 % aller Exportumsätze. In diesen beiden Feldern bestehen für KMU noch Entwicklungspotenziale, um zumindest den bundesweiten Durchschnitt zu erreichen.

Das gilt umso mehr, insofern als der künftige Erfolg der KMU – und damit ein wesentlicher Beitrag für die bayerische Wirtschaft – mehr denn je von einer hohen Innovationskraft abhängen wird. Eine Sonderrolle spielt dabei die digitale Transformation und die Fähigkeit der KMU, sich den dadurch ändernden Erfordernissen anzupassen oder diese aktiv mitzugestalten. Anhand des Prognos Digitalisierungskompasses lässt sich veranschaulichen, wie stark die Arbeitsmärkte der Kreise und kreisfreien Städte heute schon von digitalen Impulsgebern geprägt sind – und damit, welche Regionen aus heutiger Perspektive besonders gut für den sich im Gang befindlichen technologischen Umbruch gewappnet sind.

Digitalisierungsgrad der bayerischen Regionen

Die Digitalisierung hat sich zu einem entscheidenden Standortfaktor für Regionen entwickelt (Box 2). Langfristiger Treiber der Digitalisierung ist vor allem das digitale Know-how der Beschäftigten. Der Digitalisierungskompass gibt Hinweise auf regionale Stärken und Schwächen beim Wandel hin zu einer technologiegetriebenen und immer stärker digitalisierten Ökonomie. Er basiert auf kleinräumigen Daten zu Gründungsneigung, Beschäftigung und Stellenanzeigen mit Digitalisierungsbezug.

In Bayern stechen bei der Digitalisierung zum einen München und sein Umland hervor: Keine andere deutsche Region ist so gut auf den digitalen Wandel vorbereitet. Auch die Metropolregion Erlangen-Nürnberg sowie mehrere größere kreisfreie Städte wie Würzburg, Regensburg und Ingolstadt finden sich ebenso wie Regionen im Einzugsgebiet der beiden Metropolregionen in der Spitzengruppe wieder. Insgesamt haben 58 Landkreise bzw. kreisfreie Städte gute oder bessere Chancen um von der Digitalisierung zu profitieren. In diesen Kreisen leben mit mehr als 8,9 Millionen Menschen fast 70 % der bayerischen Bevölkerung. Die Beispiele Cham, Kulmbach oder Donau-Ries, dass auch ländliche Regionen abseits der großen Städte im digitalen Bereich gut aufgestellt sein können.

Box 2: Die Bedeutung der Digitalisierung für den Standort Bayern

Der digitale Wandel ist der wirkmächtigste Zukunftstrend unserer Zeit und betrifft sämtliche Lebens- und Wirtschaftsbereiche. Welche Konsequenzen hat dies für die bayerischen Unternehmen?

Zum einen bedeuten die neuen und verbesserten digitalen Technologien und die damit verbundenen Möglichkeiten eine große Chance, die Produktions- und Vertriebsprozesse zu optimieren oder neue Märkte und Geschäftsfelder zu erschließen. Die größten Chancen aus der Digitalisierung ergeben sich besonders für Industrieunternehmen aus den neuen Möglichkeiten zur Steigerung der Produktivität, zur Berücksichtigung von individuellen Kundenwünschen sowie aus dem Entstehen gänzlich neuer Geschäftsfelder.

Die heimischen Unternehmen werden die zahlreichen Chancen, die die Digitalisierung bietet, jedoch nur nutzen können, wenn sie auch den damit verbundenen Herausforderungen und Risiken entschlossen begegnen. Zu den zentralen Herausforderungen zählt der hohe Investitionsbedarf für etablierte Unternehmen für die Umrüstung bestehender Anlagen auf vernetzte Systeme und zur Implementierung und Weiterentwicklung von digitalen Technologien. Ein technologischer Umbruch wie die Digitalisierung geht zudem einher mit zahlreichen Möglichkeiten für Neueinsteiger, sich auf Märkten erfolgreich zu positionieren. Für etablierte Unternehmen nimmt die Konkurrenz durch neue, innovative Anbieter zu. Vernetzte Wertschöpfungen und der Trend zur Individualisierung erleichtern es innovativen Start-ups und insbesondere großen digitalen Plattformen neuartige Geschäftsmodelle zu etablieren – und stellen damit eine ganz neue Form von Wettbewerb dar.

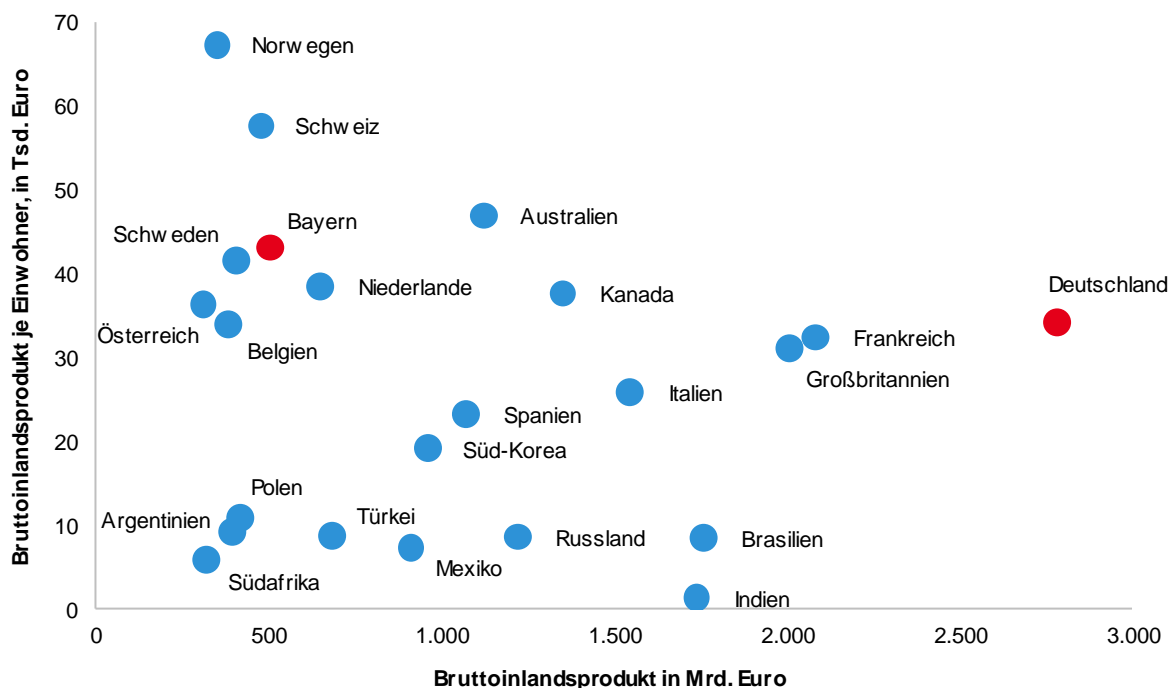
Um die damit verbundenen Chancen realisieren zu können sind also zum einen die Unternehmen selbst gefragt, rechtzeitig und mutig in Innovationen und neue Geschäftsfelder zu investieren. Zum anderen sind sie jedoch auch auf die richtigen Rahmenbedingungen angewiesen – hier ist die Politik gefordert. Dazu gehören unter anderem die Gewährleistung einer leistungsfähigen digitalen Infrastruktur, Anstrengungen dem Fachkräftemangel im digitalen Bereich entgegenzutreten sowie angemessene und praxisnahe Datenschutz- und Datensicherheitsrichtlinien.

3 Bayern in der Welt

Insbesondere im Vergleich zu den übrigen großen Volkswirtschaften des Westens zeigt sich die deutsche Volkswirtschaft gegenwärtig in einer sehr guten Verfassung. Bayern ist dabei das wirtschaftliche Zugpferd Deutschlands. Aufgrund seiner Wirtschaftskraft und Größe kann sich der Freistaat auch an anderen wirtschaftsstarken Ländern und Regionen messen.

Bayern lässt sich anhand von ökonomischen Kennziffern in den internationalen Kontext einordnen. Gemessen an der gesamten Wirtschaftsleistung ist Bayern in etwa so groß wie die Schweiz, Schweden oder die Niederlande. Das Wohlstandsniveau, gemessen am Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, entspricht in etwa dem Niveau von Ländern wie Australien, Kanada oder wiederum Schweden und den Niederlanden. Bayern als separate Volkswirtschaft würde damit in die Gruppe der kleineren wohlhabenden Länder Westeuropas fallen (Abbildung 2).

Abbildung 2: Bayern im Kontext der 25 größten Volkswirtschaften der Welt (USA, China, Japan sind nicht abgebildet*), Bruttoinlandsprodukt und Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, 2015



Prognos Economic Outlook 2016, VGR der Länder 2016

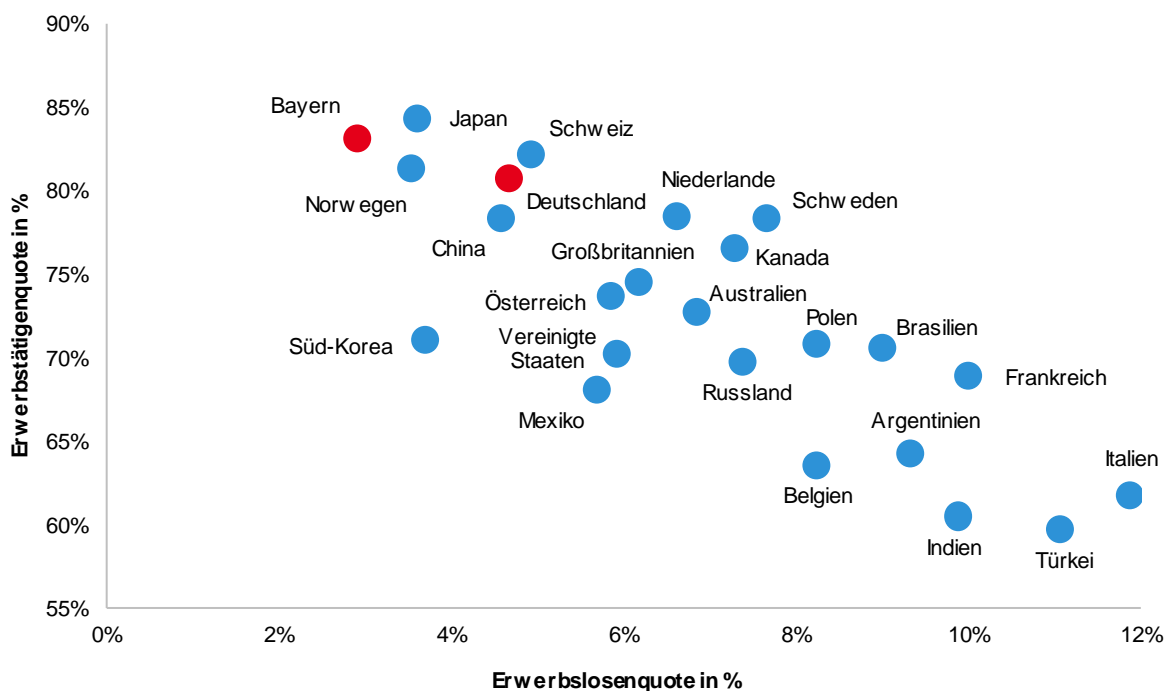
*Auf die Abbildung der drei größten Volkswirtschaften wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit verzichtet

Besonders positiv, vor allem im Vergleich zu fast allen übrigen europäischen Ländern, entwickelte sich der Arbeitsmarkt in Deutschland und Bayern. Im bundesdeutschen Durchschnitt betrug die Erwerbslosenquote im Jahr 2015 lediglich 4,7 %. Der Durchschnitt in

den Ländern der Europäischen Union lag mit 9,4 % doppelt so hoch. Bayern ist auch hinsichtlich dieser Kenngröße noch deutlich besser aufgestellt als Gesamtdeutschland. In zahlreichen Gegenden des Freistaats herrscht Vollbeschäftigung, im Durchschnitt liegt die Erwerbslosenquote bei lediglich 2,9 %.⁶

Auch wird in Bayern in besonders hohem Maße das Arbeitskräftepotenzial ausgeschöpft. Die Erwerbstätigenquote – gemessen als Anzahl der Erwerbstätigen in Relation zu den Personen im erwerbsfähigen Alter – liegt mit 83 % in Bayern im internationalen Vergleich fast an der Spitze (Abbildung 3). Lediglich Japan weist einen noch höheren Wert aus.

Abbildung 3: Erwerbslosenquote und Erwerbstätigenquote in den 25 größten Volkswirtschaften (Spanien und Südafrika sind nicht abgebildet) und Bayern, 2015, in %



Prognos VIEW 2016, Prognos Regina 2016, Eurostat 2016

Insgesamt gehört Bayern damit sowohl im innerdeutschen als auch im internationalen Vergleich zu den Standorten mit dem höchsten Wohlstandsniveau und sehr guten Zukunftsaussichten.

⁶ Die Erwerbslosenquote stellt den Anteil Erwerbsloser an allen Erwerbspersonen (bestehend aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen) dar und wird für den internationalen Vergleich verwendet. Der Erwerbslosenquote liegt eine etwas andere Definition als der in Deutschland eher gebräuchlichen Arbeitslosenquote zugrunde. Aufgrund der vergleichsweise restriktiven Definition der Erwerbslosigkeit liegt die Erwerbslosenquote zumeist deutlich unter der von der Bundesagentur für Arbeit veröffentlichten Arbeitslosenquote. So lag die Arbeitslosenquote im Jahr 2015 für Deutschland durchschnittlich bei 6,4 % und für Bayern bei 3,6 %.

4 Die Perspektiven bis 2025

Bayern befindet sich heute wirtschaftlich in einer sehr guten Verfassung. Doch eine dynamische wirtschaftliche Entwicklung in der Vergangenheit bietet auch angesichts eines intensiven internationalen Standortwettbewerbs keine Gewähr dafür, dass der Freistaat diese Position auch in Zukunft aufrechterhalten oder gar ausbauen kann. Die Rahmenbedingungen hierfür sind jedoch vergleichsweise günstig.

Die demografische Entwicklung – Größe und Altersstruktur der Bevölkerung – ist aus volkswirtschaftlicher Perspektive vor allem im Hinblick auf die Verfügbarkeit von potenziellen Arbeitskräften relevant. In Deutschland insgesamt wird die Bevölkerungszahl trotz der seit dem Beginn der europäischen Staatsschuldenkrise spürbar gestiegenen Zuwanderung im betrachteten Zeitraum bis zum Jahr 2025 zurückgehen.⁷ In Bayern steigt hingegen die Bevölkerungszahl in den kommenden Jahren von heute 12,8 Millionen auf 13,0 Millionen im Jahr 2021 leicht an und stagniert im Anschluss auf diesem Niveau.

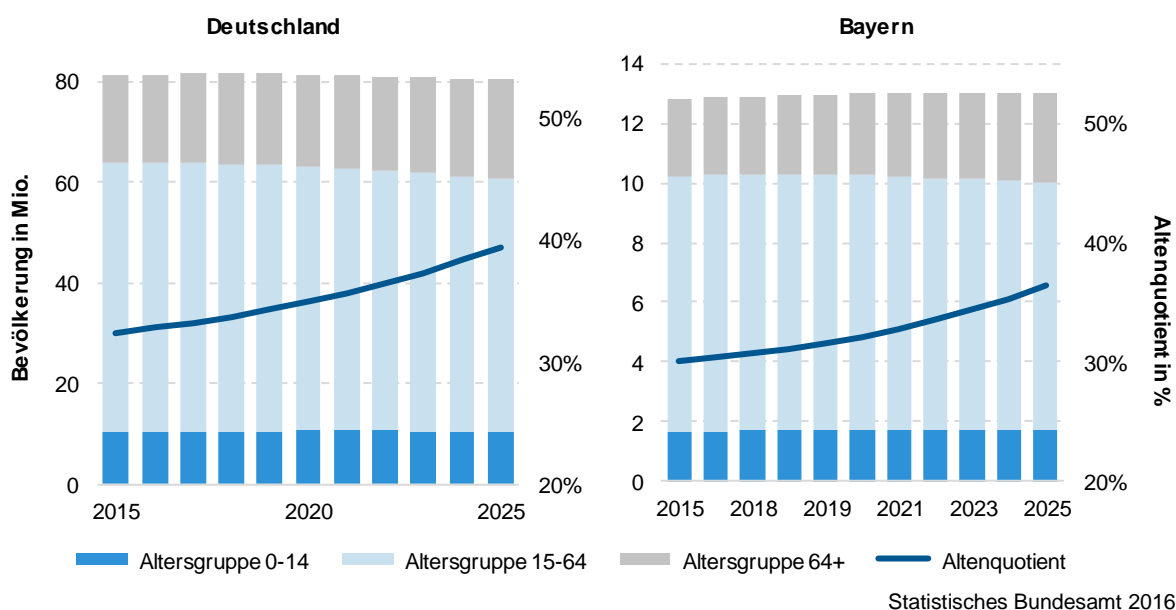
Größere Verschiebungen zeigen sich bei der Altersstruktur: Die Lebenserwartung steigt, gleichzeitig liegt die Geburtenrate im internationalen Vergleich in Deutschland und Bayern niedrig. In der Folge wird die Gesellschaft insgesamt älter. Dies lässt sich etwa am Altenquotienten veranschaulichen, der das Verhältnis der Anzahl von Personen, die nicht mehr im Erwerbstätigenalter sind, zur Anzahl von Personen im Erwerbstätigenalter wiedergibt.⁸

In Deutschland insgesamt steigt der Altenquotient von heute 32 % auf 39 % im Jahr 2025. Auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen dann 39 Personen im Rentenalter. In Bayern altert die Bevölkerung etwas langsamer, der Altenquotient steigt im selben Zeitraum von 30 % auf 36 % (Abbildung 4). Auch aus ökonomischer Sicht gestaltet sich die Bevölkerungsentwicklung in Bayern damit günstiger als im Bundesdurchschnitt: Während in Deutschland die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 2015 und 2025 um 6 % abnimmt, fällt das Minus in Bayern mit 3 % deutlich geringer aus.

⁷ Die insbesondere im Jahr 2015 starken Flüchtlingsbewegungen werden dabei nicht betrachtet. Ihr Einfluss auf die langfristige demografische Situation in Bayern ist aufgrund der großen Unsicherheiten in Bezug auf den weiteren Zuzug sowie von Rückwanderungen zum gegenwärtigen Zeitpunkt völlig unklar.

⁸ Als Definition des Altenquotienten gilt an dieser Stelle das Verhältnis der Bevölkerung über 65 Jahren zur Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren.

Abbildung 4: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen und Altenquotient in %, 2015 bis 2025



Etwas günstiger als die Zahl der Erwerbspersonen gestaltet sich die Entwicklung bei den Erwerbstätigen. Da die Erwerbstätigenquote sowohl in Bayern als auch in Deutschland spürbar steigt, nimmt die Zahl der Erwerbstätigen im Prognosezeitraum nur geringfügig ab (-0,3 % bzw. -1,0 %).

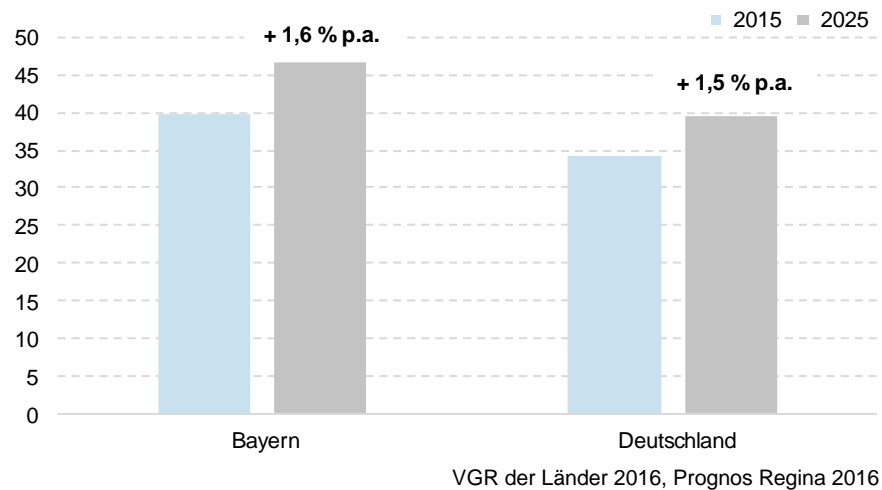
Eine günstige demografische Entwicklung wirkt sich somit positiv auf die Wachstumsperspektiven einer Volkswirtschaft aus. Auch deshalb erwarten wir für den Freistaat in den kommenden Jahren eine Wachstumsdynamik, die spürbar über dem Bundesdurchschnitt liegt: Gemäß unseren Prognosen legt das bayerische Bruttoinlandsprodukt zwischen 2015 und 2025 um durchschnittlich 2,0 % p.a. zu. Die deutsche Wirtschaftsleistung expandiert im selben Zeitraum – bei einer in etwa stagnierenden Bevölkerungszahl – um lediglich 1,5 % p.a.

Die höhere bayerische Wachstumsdynamik lässt sich nicht nur auf die günstigeren demografischen Rahmenbedingungen zurückführen. Auch das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner – der geläufigste Wohlstandsindikator – nimmt in Bayern mit 1,6 % p.a. etwas schneller zu als in Gesamtdeutschland mit 1,5 % p.a. (Abbildung 5). Im Ergebnis nimmt der Abstand beim Einkommensniveau zwischen Bayern und Deutschland von 5.600 Euro im Jahr 2015 auf 7.100 Euro im Jahr 2025 im Zeitverlauf nochmals spürbar zu.

Im innerdeutschen Vergleich legt der Freistaat damit eine etwas höhere Wachstumsdynamik an den Tag – eine völlige Entkopplung ist aufgrund der hohen Bedeutung des politischen und institutionellen Rahmens auf Bundesebene auch kaum denkbar. Die et-

was höhere Dynamik im Freistaat darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass insbesondere im internationalen Vergleich in zahlreichen Ländern ein noch spürbar höheres Wirtschaftswachstum zu erwarten ist.

Abbildung 5: Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, 2015 und 2025, in Tsd. Euro (real, Basisjahr 2010)



Insgesamt verfügt der Freistaat Bayern und seine Regionen über sehr gute Perspektiven. Gleichwohl ist zu beachten, dass in der Prognose unterstellt wurde, dass die zentralen Herausforderungen in der absehbaren Zukunft – dazu gehören vor allem der demografische Wandel und die umfassende digitale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft – entschlossen angegangen werden. Denn heutiger Erfolg ist selbstverständlich kein Garant für zukünftigen Erfolg. Dieser muss kontinuierlich von Neuem erarbeitet werden.